

2018: 20 Jahre
Schulprojekt „Toleranz durch Dialog“
zum Thema Leben mit Behinderung
der Arbeitsgemeinschaft
Spina Bifida und Hydrocephalus Landesverband
Brandenburg e. V., ASBH

Das **Schulprojekt „Toleranz durch Dialog“** wurde im Jahr 1998 durch unseren Verein, der Arbeitsgemeinschaft Spina bifida und Hydrocephalus LV Brandenburg ins Leben gerufen. Der **Bedarf an Information und Aufklärung zum Thema Leben mit Behinderung** im Rahmen der Schulbildung entwickelte sich immer mehr, letztendlich auch durch integrative Schulmaßnahmen. Häufige spezifische Anfragen in unserer Kontakt- und Beratungsstelle ermutigten uns zu dieser Projektentwicklung.

Wir begannen unsere **Arbeit am 01.06.1998** und wurden dabei mit einer Förderung des Landesjugendamtes unterstützt. Seit dem Jahr 1999 erhielt das Projekt bis 2006 eine sich jährlich reduzierende Förderung durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg mit einem gleichzeitigen zusätzlichen Anspruch der Regionalisierung, was quantitativ in dieser Form nicht mehr zu leisten war. 2010 erhielt das Projekt erstmals eine Anerkennung der Förderfähigkeit nach SGB V § 20 und erfreut sich großer Beliebtheit.

Mit unserem Projekt geben wir den Schülerinnen und Schülern mit authentischem Beispiel einer eigenen durch die Rollstuhlnutzung sichtbaren (Mobilitäts)einschränkung vielfältige **Einblicke in das Leben von Menschen mit Behinderungen**. Wir sprechen mit ihnen über verschiedene Ursachen und Auswirkungen, über nicht sichtbare oder Sinnesbehinderungen, über technische Hilfsmittel (z. B. Orthesen, Rollstuhl, Wannenaufzug) sowie Nachteilsausgleiche in Schule, Ausbildung und Beruf (z. B. mehr Zeit oder weniger Aufgaben).

Die Referenten, beide mit angeborener Querschnittslähmung, erarbeiten gemeinsam mit den Kindern altersgerecht die Behinderungsbilder Spina bifida und Hydrocephalus und finden den Unterschied zwischen einer Krankheit und einer Behinderung aus Sicht der Betroffenen heraus.

Auf der Grundlage ihres eigenen Lebensalltags hinterfragen die Schüler/innen die konkrete Machbarkeit verschiedener Alltagssituationen für Menschen mit Behinderungen: **Wie zieht ihr euch an? Wie wohnt ihr? Was arbeitet ihr? Welche Hobbys habt ihr?** Dabei kommen alle regelmäßig zu dem Schluss, dass die einen manches anders machen (müssen) als die anderen, trotzdem am Ende durch unterschiedliche Wege und Mittel zum Ziel kommen.

Als wesentlichen Bestandteil unseres Projektes haben die Schüler/innen mit uns die Gelegenheit, **selbst das Rollstuhlfahren und -lenken auszuprobieren**. Indem sie den Rolli zunächst langsam durch einen Slalomparcours steuern (zuerst vorwärts, dann rückwärts), machen sie sich langsam mit den Fahreigenschaften vertraut. Die gewonnenen Fertigkeiten werden dann spielerisch in einem **Rollstuhl-Staffellauf** und später beim **Rollstuhlbasketball** vertieft. Auch das **Tanzen im Rollstuhl**, wahlweise als „Rollstuhl-Rollstuhl-Paar“ oder als „Rolli-Fußgänger-Paar“, wird durch die Referenten angeleitet und mit einer kleinen Showeinlage illustriert.

Unser Projekt Angebot hat seit seiner Gründung nicht an Aktualität verloren, weil nach wie vor viel zu selten **Menschen mit und ohne Behinderungen** einander **auf selbstverständliche** Weise begegnen und **miteinander ins Gespräch kommen**. Es bleibt also wichtig, so früh, wie möglich diese Begegnungen aktiv heraus zu fordern.

Unser Informations- und Selbsterfahrungsangebot findet deshalb darüber hinaus auch bei **auszubildenden Heilerziehungspfleger/innen, Erzieher/innen, Physiotherapeut/innen sowie jungen Menschen in Freiwilligendiensten** statt.

Wir machen im Rahmen unseres Projektangebotes regelmäßig die Erfahrung, dass - im Sinne des Projektnamens „Toleranz durch Dialog“ - jedes einzelne der Projekte für die teilnehmenden Schüler/ Auszubildenden/ Freiwilligendienstler zur weiteren Verständigung zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen führt.

Wir danken der AOK Nordost für das Vertrauen und die damit verbundene kontinuierliche Unterstützung unseres Projektes „Toleranz durch Dialog“. Gemeinsam leisten wir so einen wertvollen Beitrag zur Verständigung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung im Sinne der UN-Konvention, im Zeitalter des Inklusionsgedankens unter dem Motto:

„Sich bewegen, bewegt etwas!“